

# Unsere Pfarrbesoldungsfonds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Inländischen Mission**

Band (Jahr): **86 (1949)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

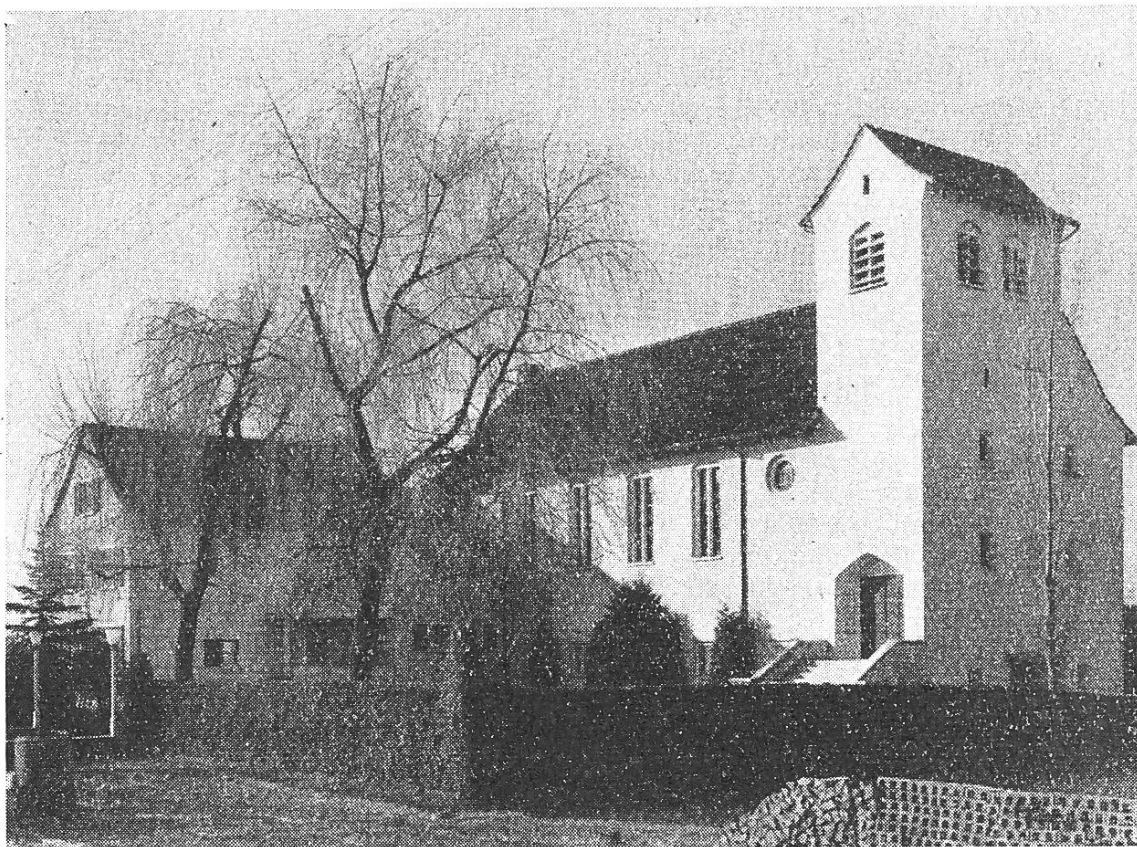
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Pfarrbesoldungsfonds

Am Feste der Hl. Drei Könige wird 1951 ein Opfer in allen Kirchen unseres Landes eingezogen. Der Ertrag dient zur Errichtung eines Pfarrbesoldungsfonds. Nachdem im Jahre 1950 die waadtländische Pfarrei Le Brassus einen Pfarrbesoldungsfonds erhielt, kommt im Jahre 1951 die Pfarrei Hallau im Kanton Schaffhausen an die Reihe.

### Die Pfarrei Hallau

Es mögen 42 Jahre sein, da uns Frauenfelder bzw. Langdörflerbuben der Herr Lehrer in der Schule in die Geographie des nördlichen Kantons ennet dem Rhein einführte. Es gab für uns viel Staunenswertes zu hören. Von der Hauptstadt Schaffhausen, von der alten Munotfestung, die in die grünen Fluten des Rheins hinuntergrüsst, von den erkergeschmückten Häusern des Altstadtinnern, vom berühmten Haus zum Ritter und von der mannigfaltigen Industrie, die Stadt und Land tägliches Brot bringt. — Dann fuhr der Lineal auf der Karte südlich gegen Neuhausen zum vielgerühmten Rheinfall. Nach seiner und der aufblühenden Ortschaft Schilderung sagte der Schulmeister: «Nun ziehen wir aufs Land in den schönen Klettgau, durch den vor altersgrauer Zeit, als noch kein Rheinfall existierte, der Rheinstrom geflossen sein soll. Statt des Rauschens des Stromes pustet jetzt die Badische Bahn Konstanz—Schaffhausen—Basel ennet dem Rhein durch das Tal. Oberhalb Neuhausen öffnet sich durch einen Hügeleinschnitt, der sogenannten Enge, das Tor zum Klettgau. Südlich ist er eingerahmt von den Hügelzügen des Laufer- und Rossberges, nördlich vom Randen. Und 15 km weiter unten erkennt man bei guter Sicht auf halber Bergeshöhe die Bergkirche von Hallau. Die ganze Talmulde ist im Sommer beinahe eine einzige Fläche von Fruchtfeldern. An den Hängen des Hallauerberges und des Rossberges gedeiht der



köstliche Tropfen des Hallauer, Oberhallauer, des Wilchinger, Osterfinger und Trasadinger Weines.» Der Herr Lehrer sprach mit so viel Wärme von der Landschaft, dass man unwillkürlich an die 12 Kundschafter Israels erinnert wurde und wir Buben am liebsten schon am nächsten Sonntag dorthin gebummelt wären. Aber unseren Vätern sass der Sinn für Extratouren ihrer Buben noch nicht derart im Blute, wie den heutigen. Und so verflog das Unternehmen.

Am 16. Juli 1922 war Priesterweihe in Luzern. Das zweite Tageserlebnis von jedem einzelnen von uns Neugeweihten war die Verteilung der ersten Wirkungsposten. «Und Sie, Herr Vikar, werden Grenzwächter. Ihr Prinzipal ist der hochw. Herr Pfarrer Leo Rast in Neuhausen», eröffnete mir der hochw. Herr Generalvikar Buholzer. So ging es also doch und wohl für längere Zeit in den Klettgau. In einiger Abwechslung mit dem Prinzipal wurde all-, sonn- und festtäglich in der 1921 mit Hilfe der Inländischen Mission errichteten Eternitkapelle «Maria-Hilf» in Hallau Singmesse, Predigt und Christenlehre gehalten für zirka 250 Katholiken des unteren Klettgaus, die sich auf sieben Gemeinden verteilten. Und donnerstags war die Aufgabe zuteil, im Winter per Bahn und teils zu Fuss in den drei Gemeinden Trasadingen, Hallau und Neunkirch für die 70 Kinder der «Zerstreuung» den Religionsunterricht zu erteilen. Im Jahre 1926 wurde durch Anlegung eines kleinen Pfarrefonds die Gründung einer Pfarrei ins Auge gefasst. Unsere Weihnachtsfeiern, belebt durch die Bühnenstücke der Neuhauser Jungmannschaft und später durch eigene Kräfte, lieferten jeweils einige hundert Franken an die Mehrung des Fonds. Nach fast 6 Jahren arbeiteten andere Kräfte in gleicher Richtung. Es entstand der Mütterverein, der Kirchenchor und sogar eine Jungwacht, dies alles vom Sitze des Pfarrhauses Neuhausen aus unter der initiativen Direktive des neuen Pfarrherrn Johann Okle. Eine grossmütige Schenkung des hochw. Herrn Bischofs Josephus Ambühl gab am Anfang der dreissiger Jahre neuen Impuls. Denn damit konnte am Südeingang von Hallau, wenn auch mit einiger Mühe, ein geeigneter Kirchenbauplatz erworben werden. Die Mitglieder des Kultusvereins Neuhausen und des Volksvereinsvorstandes Klettgau berieten in unzähligen Sitzungen den Neubau von Kirche und Pfarrhaus. Am 16. September 1936 war Grundsteinlegung der Bruder-Klausen-Kirche durch H. H. Dekan M. Haag in Schaffhausen. Unter der tüchtigen Leitung des Hallauer Architekten Arnold Meyer wuchs der Bau von Woche zu Woche in unerreichbare Höhe. Was war das für eine Freude für die Hallauer Katholiken! Sämtliche Arbeiten konnten im Orte selbst vergeben werden. Am 8. August 1937 war Pfarrinstallation und nachmittags Weihe der drei Glocken durch den hochw. Herrn Erzbischof Raymund Netzhammer, Bürger des benachbarten deutschen Erzingen. 4 Wochen später, am 29. August, war Hochfest der Einweihung des Gotteshauses durch den hochw. Herrn Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng, unter lebhafter Anteilnahme auch der Andersgläubigen.

Nun sind 13 Jahre verflossen. Die Gläubigenschar ist auf beinahe 500 Seelen angewachsen. Das Verhältnis zu den Andersgläubigen ist denkbar gut. Doch die finanzielle Kraft der Pfarrei wuchs nicht im Verhältnis zur Seelenzahl, die sich zu allermeist aus Fabrik- und Bahnarbeitern und Grenzwächtern zusammensetzt. Für die Abtragung der Schuld und zur weiteren Beschaffung der unumgänglichen Notwendigkeiten einer Pfarrei standen uns viele Bruder-Klausen-Verehrer des Landes bei, während die Inländische Mission für die Besoldung des Pfarrers aufkam.

Auf Antrag des bischöflichen Ordinariates der Diözese Basel soll nun Hallau am Dreikönigssonntag 1951 durch das Diasporaopfer der Schweizer Katholiken einen Pfarrbesoldungsfonds erhalten. Dass das Ergebnis recht erfreulich ausfalle zur Entlastung der Inländischen Mission und zur möglichsten Verselbständigung unserer Pfarrei, dafür erbitten wir ein recht grosses Wohlwollen nicht nur unserer alten Wohltäter, sondern aller Gläubigen des ganzen Landes. Bruder Klausens heilige Fürbitte werde euch hingegen in reichem Masse zuteil.

Hallau, den 15. März 1950.

A. Raas, Pfarrer.